

der KPD auf gestellten Sofortforderungen ein Ja zur „organisatorischen Einheit der deutschen Arbeiterklasse“, zu einer „einheitlichen politischen Kampforganisation“.

Erstaunlicherweise sprachen sich aber die deutschen Kommunisten in der SBZ und mit ihnen die sowjetische Besatzungsmacht *gegen* eine Verschmelzung beider Parteien zu diesem Zeitpunkt aus und plädierten lediglich für eine „Aktionseinheit“ zwischen KPD und SPD. Ihr Gegenargument war, daß einer Fusion eine längere Zeit gemeinsamer politischer Zusammenarbeit und ideologischer Klärung vorausgehen müsse²⁷. Offenbar ließen sich die Kommunisten in ihrer Taktik von der Illusion leiten, die KPD werde sich zumindest in der sowjetischen Zone erfolgreicher entwickeln als die SPD. Jedenfalls wird diese Auffassung durch die Tatsache bekräftigt, daß die KPD einen genau entgegengesetzten Kurs einzuschlagen begann, als sie die wesentlich günstigeren politischen Chancen der SPD schon bald danach zu überschauen vermochte.

Denn trotz mancherlei Benachteiligung²⁸ durch die Sowjetische Militäradministration gelang es der SPD, in der SBZ und in Berlin innerhalb weniger Monate eine ausgedehnte Parteiorganisation aufzubauen, die Ende 1945 schon rund 400 000 Mitglieder zählte. Die Kommunisten fanden sich trotz — oder gerade wegen — der Bevorzugung, die sie allenthalben durch die sowjetische Besatzungsmacht erfuhren, in ihren Erwartungen getäuscht. Während so die Sozialdemokraten bald die Vorteile ihrer Eigenständigkeit als Partei begriffen, suchten die Kommunisten — zweifellos in Übereinstimmung mit den Sowjets — allmählich ihr Heil in der „Vertiefung der Aktionseinheit“, um endlich für die Fusion beider Parteien einzutreten. Eine demokratische Probe aufs politische Exempel mußten sie um so eher fürchten, als die am 25. November 1945 in Österreich erstmalig seit Kriegsende durchgeführten Wahlen den Kommunisten vier, den Sozialdemokraten aber 76 Mandate eingebracht hatten.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sind die im Herbst 1945 laut und lauter erhobenen Forderungen der Kommunisten nach einer möglichst baldigen Vereinigung mit den Sozialdemokraten zu sehen. Die Führung der

²⁷ Vgl. *Carola Stern* „Porträt einer bolschewistischen Partei“, Köln 1957, S. 11 ff.

²⁸ Zum Beispiel verfügten die Sozialdemokraten im Sowjetsektor von Berlin und in der SBZ Ende 1945 nur über sieben Zeitungen mit einer Tagesauflage von knapp einer Million Exemplaren. Die Presse der KPD erreichte zu diesem Zeitpunkt dank der größeren Papierzuteilungen durch die SMA über vier Millionen Exemplare täglich.